

Silke Eilers rezensiert

## Modernisierung des Sehens

**Matthias Bruhn; Kai-Uwe Hemken (Hg.): Modernisierung des Sehens. Sehweisen zwischen Künsten und Medien. Transcript 2008**

Bereits die antike Philosophie hat sich mit dem Phänomen des »Sehens« befasst. Die visuelle Wahrnehmung ist seither in den verschiedensten Zusammenhängen thematisiert worden, jüngst im Kontext einer sich derzeit noch formierenden interdisziplinären Bildwissenschaft. Mit Beginn des 19. Jahrhunderts veränderte sich befördert durch physiologische Forschung und optische Instrumente die Betrachtungsweise der Welt. Diesem Prozess der »Modernisierung des Sehens« spürte 1990 der New Yorker Kunsthistoriker Jonathan Crary in seinem Buch »Techniques of the Observer. On Vision and Modernity in the Nineteenth Century« nach. Er konstatierte ein Regime der Sichtbarkeit, das veränderte Formen der Erkenntnisgewinnung zeitigte, neue Bildmedien schuf und die Kunst beeinflusste. Zum Verständnis dieses Wandels kollektiver Wahrnehmung plädierte Crary in Anlehnung an Michel Foucault für eine Erhellung der zeitgenössischen visuellen Diskurse. Dabei hob er nicht allein auf eine einfache Darstellung der Modernisierung ab, sondern unterzog die Zivilisierung des Blicks durchaus einer kritischen Wertung im Hinblick auf das Diktat von Sehkonventionen, Kapital und Vorstellungen von Objektivität. Crarys viel diskutierter Ansatz bietet auch den Anlass für den von Matthias Bruhn, Koordinator des Projektes »Das Technische Bild« am Hermann von Helmholtz-Zentrum der HU Berlin, und Kai-Uwe Hemken, Professor für Kunstgeschichte der Moderne an der Kunsthochschule Kassel, herausgegebenen Sammelband »Modernisierung des Sehens. Sehweisen zwischen Künsten und Medien«.

In 21 Aufsätzen, die den Sektionen »Modernisierungsprozesse«, »Blicke, Perspektiven«, »Bildauffassungen« sowie »Mediale Sehweisen« zugeordnet sind, werden Crarys Thesen in epochenübergreifenden Fallstudien aufgegriffen und auf ihre Tauglichkeit hin untersucht. Wenngleich das Sehen natürlich eine Geschichte hat, geht es den Herausgebern gleichwohl nicht um die Konstruktion einer linearen historischen Entwicklung oder kausaler Abhängigkeiten von Sehkulturen. Vielmehr soll das breite Spektrum der Beiträge zeigen, dass jede Zeit ihre eigene Vielgestaltigkeit an »Seh-

weisen« besitzt. Kunst, Wissenschaft und Öffentlichkeit, Produzenten und Konsumenten befinden sich bei der »Evolution und Revolution von Sehkonventionen« (S. 23) in einem dynamischen Wechselspiel. Bruhn definiert Bilder dabei als »Instrumente des Sehens« wie das individuelle Auge und die zeichnende Hand, der Fotoapparat und die Druckmaschine; sie formen Wirklichkeiten und steuern Aufmerksamkeiten.« (S. 23) Was im Laufe der Geschichte aber überhaupt »gesehen« wurde, war nicht allein bestimmt von den technischen Bedingungen, sondern auch abhängig von den jeweiligen kommunikativen und gesellschaftlichen Voraussetzungen – so die Quintessenz des vorliegenden Sammelbandes. Dieser liefert mit seinen Aufsätzen eine Zusammenschau und Gegenüberstellung von Wahrnehmung verändernden Apparaturen und naturwissenschaftlicher Forschung, Kunstformen und Darstellungstechniken.

Zum einen bietet der Band historische Längsschnitte, wie die lesenswerten Artikel von Jörg Jochen Berns »Von der ›Camera obscura‹ zu Kino und Bildschirm«, Hubert Locher zum Thema Reproduktionen und Wolfgang Kaschuba über Bildkonsum. Diese werden zum anderen ergänzt durch Einzeluntersuchungen, so unter anderem zur Ebstorfer Weltkarte (Harald Wolter-von dem Knesebeck), zum »Weimarer Blatt« von Leonardo da Vinci (Beate Fricke und Tanja Klemm) oder Louis Joblots Mikroskopierbuch anno 1718 (Angela Fischel). Das gebotene Panorama reicht bis in die späte Moderne. Hinzu treten bild- und kunsttheoretische Überlegungen, darunter beispielsweise Exkurse über die Fotografie (Kristin Marek) und das Testbild (Lorenz Engell) sowie Reflexionen zu Impressionismus (Victor I. Stoichita), Suprematismus (Ulrike Gärtner), ZERO (Dirk Pörschmann) und Andy Warhol (Kai-Uwe Hemken).

Die Anthologie, die Kunsthistoriker, Medien- und Literaturwissenschaftler sowie einen Ethnologen als Autoren zu Wort kommen lässt, nähert sich dem Aspekt des Sehens aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Die abwechslungsreiche Kombination monographisch angelegter Detailstudien und Überblicksdarstellungen wird dem Anspruch der Herausgeber durchaus gerecht, dem Leser die Vielfalt an Sehweisen anschaulich zu vermitteln. In einer durch Medienkonsum und Sehgie, neue bildgebende Verfahren, Simulation und digitale Bildbearbeitung geprägten Zeit wird die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Sehen immer relevanter. Die Grenzen der Darstellung erweitern sich, die Übergänge zwischen Modell, Simulation und Illusion sind im Feld naturwissenschaftlicher Abbildungen mitunter fließend. Der vorliegende Aufsatzband gewährt eine gute Grundlage für eine weiterführende Beschäftigung mit der visuellen Wahrnehmung.